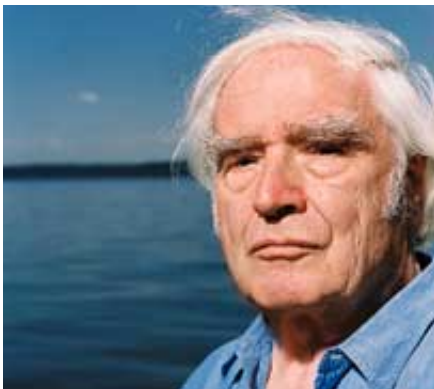


VERLAGE

Walsers wechselt

Als eine Riege von Suhrkamp-Autoren, darunter Ulrich Beck, Rainerald Goetz, Durs Grünbein und Adolf Muschg, am vergangenen Montag im Berliner Bundeskanzleramt Gerhard Schröder zu einem Gespräch über Bildung, Kultur und die Weltlage trafen, war er nicht dabei: Martin Walsers, der einen neuen Roman in der Schublade hat und ihn nicht mehr im Frankfurter Verlagshaus veröffentlichen wird, dem er seit 1955 angehört. Wohin er wechseln will, darüber spekuliert derzeit das deutsche Feuilleton. „Kein Vertrag ist unterzeichnet“, sagt Walsers, 76, und ironisch: „Dass der Mangel an Tatsachen aus dem Journalismus ein Vermutungsgewerbe macht, ist eine sympathische Überraschung.“ Suhrkamp-Verlegerin Ulla Unseld-Berkéwicz kommentiert die ungeklärte Situation: „Zusammen haben wir kritische Situationen bewältigt, mit Verletzungen auf beiden Seiten. Ich wünschte mir, das würde den Autor und seinen Verlag eher verbinden als trennen.“ Walsers verhandelt derzeit mit dem Rowohlt-Verlag in Reinbek.



Walsers

DARIO SECEN



Haberlandt als Lulu

HANS JÖRG MICHEL

THEATER

Zarte Sirene

Im künstlerischen Wettstreit zwischen der Berliner Schaubühne und dem Hamburger Thalia Theater treten gern starke Frauen gegeneinander an: So gelangen den Renommierbühnen mit gegensätzlichen Versionen der Ibsenschen „Nora“ zuletzt zwei Glanztaten – und nun soll Wedekinds „Lulu“ in beiden Häusern für Furore sorgen. Bevor Thomas Ostermeier in Berlin am 24. März Anne Tismer in der provozierenden Rolle antreten lässt, hat am kommenden Samstag in Hamburg Michael Thalheimers „Lulu“-Inszenierung Premiere. Den Titelpart spielt die eher auf herbe, bizarre Frauen spezialisierte Fritzi Haberlandt. Längst ein Star des Thalia Theaters, wagt sie sich mit Wedekinds Sirene jedoch auf neues Terrain: Die Kindfrau Lulu betört nicht nur die Männer – und eine Frau – mit ihrer Sinnlichkeit, sie treibt sie auch in den Untergang; zu Grunde geht sie auf dem Londoner Strich als Opfer von Jack the Ripper. Thalheimer dürfte die „Monstretragödie“ (Untertitel) von 1894 in jenem puristischen Stil der beserenen Klassiker-Entrümpelung präsentieren, der ihn berühmt und berüchtigt gemacht hat – der Mann scheidet das Publikum traditionell in Fans und erbitterte Gegner.

LITERATUR

Reiseführer für Traumtänzer

Die schöne Anna hat eine Neigung zu Männern mit Obsessionen. Mit 16 Jahren liebt sie einen durchgeknallten Medizinstudenten, dessen wahre Leidenschaft das Sezieren ist; ein menschlicher Oberschenkelknochen dient in seinem VW als Schalthebel. Schluss macht Anna erst, als sie ihren Liebsten mit einer Tierpräparatorin erwischt – beim Ausnehmen eines Eichhörnchens. Einige Jahre später ist Anna mit Martin liiert, der über den Dichter S. T. Coleridge promovieren will – und verzaubert ausgerechnet den Professor, den ihr Freund als Doktorvater gewinnen will. Von wahnhafter Verwirrung und einem Reigen von Tagträumen und Nachtmahren erzählt der Schriftsteller Wilfried Steiner, 43, in dem Roman „Der Weg nach Xanadu“. Der Ich-Er-



zähler seines Buchs ist der in einer obskuren Obsession für Anna entbrannte Professor.

Daheim hoch gelobt, ist der österreichische Autor Steiner hier zu Lande noch zu entdecken. Mit seinem sechsten Buch ist ihm ein kleines Wunder gelungen: Voller literarischer Anspielungen und dennoch locker präsentiert er seine Geschichte vom Wahn der Liebe; in einem Roman, der zugleich ein Reiseführer für Weltflüchtige ist. Denn der Exzentriker Coleridge wird mehr und mehr zu einer zentralen Figur. Er schrieb ein bekanntes Gedicht der Romantik – über den Sehnsuchtsort Xanadu. Dort errichtete ein Fürst einst einen Palast, den er im Traum gesehen hatte. Um die Verwirklichung einer Phantasie geht es auch Steiners Professor bei seinem Traumtanz mit Anna. Freilich: Bei Coleridge ist von einem „in die Luft“ gebauten Schloss die Rede.

Wilfried Steiner: „Der Weg nach Xanadu“. Insel Verlag, Frankfurt/M.; 288 Seiten; 19,90 Euro.